Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 61 (1988)

Heft: 1: Neuere Architektur in und um Basel = Architecture nouvelle à Bâle et autour de Bâle = Nuova architettura a Basilea e nei dintorni = Recent architecture in and around Basle

Buchbesprechung: Buecher = Livres

Autor: Steinmann, Rose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

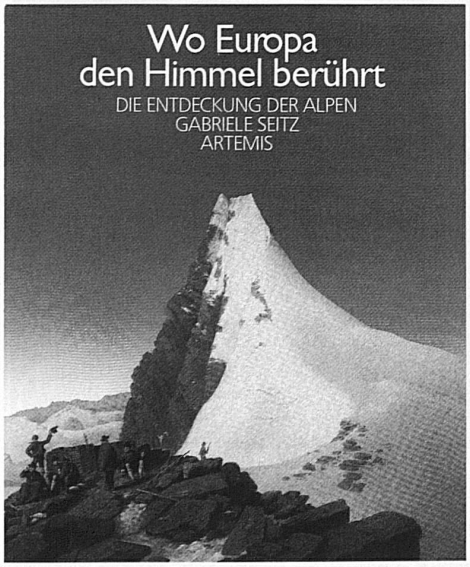
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

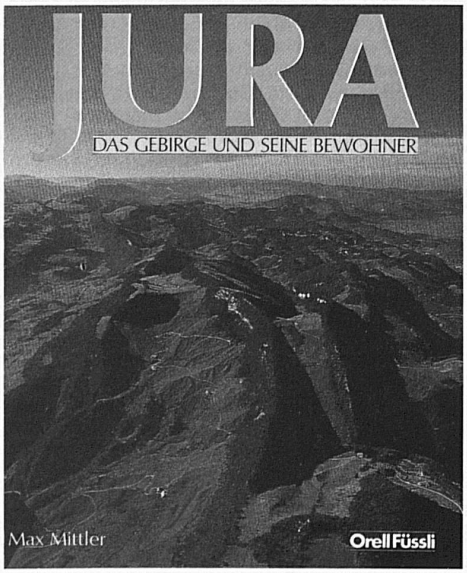
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wo Europa den Himmel berührt
Von der «Scheusslichkeit der Alpen» spricht der römische Historiker Livius, und noch zur Zeit Ludwigs XIV., für den nur die harmonisch zurechtgestutzte und kultivierte Natur als schön gilt, schreibt ein englischer Reisender anlässlich seiner Überquerung des Simplons ins Tagebuch: «Die Alpen sind nicht nur eine unerfreuliche Schranke zwischen den wonnevollen Gärten Frankreichs» und den «Paradiesen Italiens», sondern «überhaupt der Unratshaufen der ganzen Erde, den die Natur hier zusammengekehrt» hat. Dass die Geschichte der «Entdeckung der Alpen» und der sich wandelnden Einstellung des Menschen zur Natur ein faszinierendes Kapitel europäischer Kulturgeschichte darstellt, zeigt *Gabriele Seitz* in ihrem ebenso unterhaltsamen wie informativen Buch, das mit einer Fülle interessanter Text- und Bildzeugnisse ausgestattet ist.



Über viele Jahrhunderte hinweg bleiben die Alpen eine «terra incognita», gelten als abweisendes Bollwerk, das nur unter Gefahren und unsäglichen Strapazen zu überqueren ist. Längst haben die Passstrassen ihre Geschichte, aber für die Schönheit der Bergwelt hat man kein Auge: Zur Furcht vor den realen Bedrohungen gesellt sich Aberglaube, stellt man sich die Alpen doch von Dämonen und Drachen bevölkert vor. Erst die wissenschaftliche Neugier der beginnenden Neuzeit gibt den Anstoss zur Erkundung der Alpen. Naturforscher brechen zu geologischen, meteorologischen und botanischen Studien auf, beschäftigen sich mit Gletschern und Heilquellen. Dennoch erfolgt, von einzelnen Pioniertaten abgesehen, die Geburtsstunde des eigentlichen Alpinismus erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Besteigung des Mont Blanc (1786) und der «Kampf ums Matterhorn» (1865 von Whymper bezwungen) markieren ein Jahrhundert alpinistischer Grosstaten. Im Zeichen eines veränderten Naturverständnisses und damit verbundener Zivilisationskritik entdeckt man – wie Rousseau – die erhabene, reine, unverdorbene Natur als Ziel romantischer Sehnsucht und als Spiegel der individuellen Gefühle. Die Alpen kommen als Reiseziel in Mode, denn sie verheissen das totale Naturerlebnis. Mit einem Ausblick in die Frühzeit des Alpentourismus, der ersten Reiseführer und in die Anfänge des Skilaufs sowie mit einer amüsanten Sammlung von Alpen-Curiosa endet das Buch, das im Anhang ausser den nach Kapiteln geordneten Anmerkungen und Textnachweisen, ausführlicher Bibliographie und Register eine übersichtliche Zeittafel enthält, die neben den die Alpen betreffenden Daten gleichzeitige Ereignisse und Entwicklungen in Geschichte/Politik, Kultur und Wissenschaft/Technik nennt.
Gabriele Seitz: Wo Europa den Himmel berührt. Die Entdeckung der Alpen. 238 S., mit 188 teils farbigen Abbildungen. Artemis Verlag, München und Zürich 1987, Fr. 89.–

Bild- und Textband: Der Jura
Durch grosszügige Aufmachung und ausserordentlich schöne Fotos (die zum grossen Teil von *Peter* und *Walter Studer,* den beiden von der «Revue Schweiz» bekannten Fotografen stammen) besticht der vorliegende Bild- und Textband «Jura – Das Gebirge und seine Bewohner». Hauptautor und Herausgeber *Max Mittler* betrachtet in seinen Texten Mensch und Landschaft unter dem Leitthema der humangeographischen Vielfalt, wie sie sich durch ganz unterschiedliche historische, politische und gesellschaftliche Bedingungen ergeben hat. Diese Vielfalt öffnet dem Betrachter immer neue Perspektiven, erschwert aber auch den Zugang. Die französisch-schweizerische Grenze stellt zwar eine wirksame Trennlinie dar; Gemeinsamkeiten hüben wie drüben sind jedoch oft nur schwer auszumachen. Eine Vielzahl von Grenzen zwischen Departementen, Kantonen, Sprachen und Konfessionen führt zu kleinräumigen Strukturen und zu Partikularismus. Das Buch schliesst insofern eine Lücke, als es kaum Literatur gibt, die den *ganzen* Jura zum Thema hat. Neben den interessanten Kapiteln des Historikers Max Mittler enthält es Beiträge zu besonderen Themen wie Topographie und Geologie, Bauernhaus des Montagnon, Krise der Uhrenindustrie sowie dokumentarische Texte. Ein Literaturverzeichnis nennt eine Auswahl von Werken, die sich – unter irgendeinem Gesichtspunkt – mit dem Jura befassen.
Max Mittler: Jura – Das Gebirge und seine Bewohner. Mit Beiträgen von Francis Farine, Jean Garneret, Joëlle Mauerhan, Urs Wiesli. Aufnahmen von Verena Eggmann, Walter Imber, Fernand Rausser, Peter und Walter Studer, Eduard Widmer. Orell-Füssli-Verlag, Zürich und Wiesbaden 1987, 224 S., Fr. 88.–



Die Bauernhäuser des Kantons Wallis
In der Reihe «Die Bauernhäuser der Schweiz», herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, ist (nachdem bisher die Kantone Graubünden, Glarus, Tessin, Luzern, Freiburg, Zürich und Uri berücksichtigt wurden) der 13. Band erschienen, der wie zwei noch in Vorbereitung begriffene Bände, dem Kanton Wallis gewidmet ist. Die Autoren *Wilhelm* und *Annemarie Egloff* erforschten die vielen Siedlungen, Dörfer und Weiler, Maiensässe und Alpen des Wallis, um einen grossen Teil der alten herkömmlichen Bausubstanz zu erfassen, die durch die fortschreitende verkehrstechnische Erschliessung von Talgrund und Seitentälern und durch den damit verbundenen Tourismus zu verschwinden droht.
Der vorliegende, zweisprachig konzipierte Band befasst sich mit den Wohnhäusern im Blockbau, die für das deutschsprachige Wallis ebenso typisch sind wie für einen Teil des französischen Wallis. Die Studie folgt nicht der geographischen Verteilung der Haustypen, sondern konzentriert sich nach einführenden Kapiteln über Geographie, Klima, die Geschichte und die wirtschaftlichen Aspekte des Wallis (das Umfeld, in dem die beschriebenen Bauten ihre sozio-kulturelle Funktion erfüllen) auf die technisch-historische Bauentwicklung. Dank W. Egloffs ausgezeichneter Kenntnisse besonders des Zimmerhandwerks erfährt man viele interessante Details. Abschliessend werden in einem Kapitel «Haus-Monographien» einige hervorstechende Objekte vorgestellt. Im Anhang sind neben Literaturhinweisen, geographischem Index und Sachregister zwei Übersichtskarten über die Talschaften (Flüsse) und Gemeinden des Wallis zu finden. Das Buch ist mit zahlreichen Fotos und Skizzen versehen, übersichtlich gestaltet, gut lesbar und interessiert neben Volkskundlern, Historikern, Kunstgeschichtlern, Geographen und Architekten alle Freunde des Kantons.
Wilhelm Egloff, Annemarie Egloff-Bodmer: Die Bauernhäuser des Kantons Wallis, Bd. I Das Land. Der Holzbau, das Wohnhaus. 319 S., 509 Abbildungen und Karten, eine Farbtafel, zwei Faltkarten. Hrsg. Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Basel 1987, Fr. 92.–

Vom Apfel bis zur Zwiebel
Einer grossen Lesergemeinde ist Kathrin Rüegg ein Begriff. Seit Sie ihre Karriere an den Nagel hängte, der Stadt den Rücken kehrte und in ein Tessiner Bergtal zog, um dort konsequent ein naturverbundenes und einfaches Leben als Selbstversorgerin zu führen, sind Jahr für Jahr ihre «Tessiner Tagebücher» erschienen, in denen sie anschaulich von ihren Erlebnissen berichtet.
Kathrin Rüegg ist indessen keine sentimentale «Aussteigerin», die den Rückzug in eine ichbezogene Scheinidylle propagiert. Sie erzählt mit Humor, ungekünstelt und sehr persönlich, spart dabei nicht mit praktischen Tips, verrät eine unerschöpfliche Fähigkeit zur Freude und überzeugt in ihrer lebensbejahenden Einstellung, mit der sie sich den Forderungen des Alltags stellt. Ihr Haus in Froda ist unterdessen zu einer Art «pädagogischer Provinz» geworden, Zentrum handwerklicher und landwirtschaftlicher Aktivitäten, wo junge Leute aufgenommen und beschäftigt werden. Es ist Kathrin Rüeggs Anliegen, so einen Beitrag gegen eine «chronische soziale Krankheit», die Abwanderung, zu leisten.
«Vom Apfel bis zur Zwiebel» bildet den dritten Band ihrer «Grossmutterbücher» und ist wie der 1984 erschienene erste Band Ergebnis der Zusammenarbeit mit Werner O. Feisst. Alltägliche

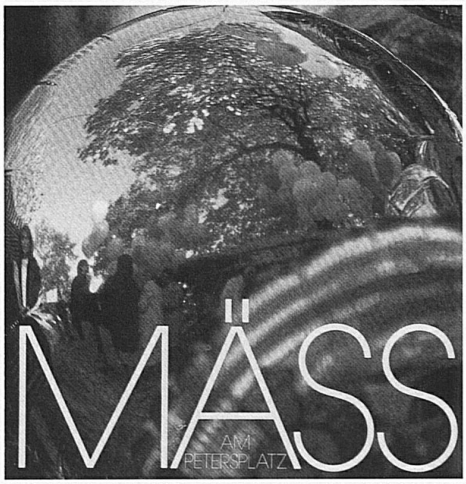
Nahrungsmittel werden darin vorgestellt – Apfel, Brot, Ei, Kartoffel, Milch, Rindfleisch, Salat, Tomate, Wein und Zwiebel –, über die eine Menge Neues, Unerwartetes und Vergessengegangenes berichtet wird. Während Werner Feisst in humorvollen Texten auf das jeweilige Thema einstimmt, nostalgische Erinnerungen weckt und kulturgeschichtliche Zusammenhänge aufdeckt, wendet sich Kathrin Rüegg ihrerseits den praktischen Aspekten zu: Sorten, etwa von Zwiebeln und Kartoffeln, werden erklärt, selten oder nie gehörte Tips für die Küchenarbeit gegeben, eine Fülle heute vergessener Rezepte vorgestellt (kalorienmässig auf modernen Stand gebracht), Ratschläge für Schönheitspflege mit Lebensmitteln, für die Möglichkeiten medizinischer Anwendung erteilt und Hinweise für den Anbau in Garten und Haus gegeben – etwa, wie man im Blumentopf neue Kartöffelchen ziehen und ernten kann.
Das Buch ist mit zahlreichen Photos ausgestattet, wobei Wert auf naturgetreue Abbildungen gelegt wurde.
Kathrin Rüegg / Werner O. Feisst: Vom Apfel bis zur Zwiebel – was die Grossmutter noch wusste, Band 3. 168 Seiten mit 118 Farbphotos, Albert-Müller-Verlag AG, Rüschlikon-Zürich, Stuttgart und Wien, 1987. Fr. 36.80.

Die Schlacht am Morgarten, der Bergsturz von Goldau, die Bäder von Baden: Geschichte am «Tatort»
Geschichte ist nicht bloss eine Abfolge von Ereignissen, und das moderne Geschichtsbild ist nicht mehr einzig von Schlachten und Heldenfiguren geprägt. Dass Landesgeschichte so gut wie Lokalgeschichte und Weltgeschichte eng mit gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Strukturen zusammenhängen, die ihrerseits in geographische und topographische Gegebenheiten eingebunden sind, zeigt der Historiker *Max Mittler* in seinem Buch «Schauplätze der Schweizer Geschichte». Der Geschichtsunterricht, den er erteilt, ist kein chronologischer, dafür aber ein ausserordentlich fesselnder und bildhafter (mancher Lehrer könnte sich davon inspirieren lassen!). Max Mittler wählte 18 Orte und Einrichtungen (die Burgen von Bellinzona, die Russen am Gotthard, das Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard, das Rathaus zu Bern, um nur einige zu nennen) aus, an denen Geschichte nicht nur konkret nchweisbar ist, sondern die selbst «geschichtsbildend» wirkten. Bei der Darstellung der einzelnen Schauplätze geht er jeweils ähnlich vor: historischer und heutiger Zustand sind fachkundig beschrieben, die historischen Ereignisse werden sowohl in zeitgenössischen Quellen als auch aus der Sicht neuester Forschungsergebnisse vorgestellt. Zahlreiche Zeichnungen, Stiche und Fotografien illustrieren den Text. Die einzelnen Kapitel – zum Teil wurden sie von anderen Spezialisten verfasst – enthalten ausserdem praktische Hinweise über Zugänglichkeit des Schauplatzes, Möglichkeiten zur Besichtigung und die Öffnungszeiten von Museen.
Max Mittler: Schauplätze der Schweizer Geschichte. 216 S., 106 s/w und 32 farbige Abbildungen. Ex-Libris-Verlag, Zürich 1987, Fr. 34.–

St. Gallen – Stift, Stadt, Landschaft
Wie eine Zeitungsumfrage ergeben habe, gelte St. Gallen bei den Schweizern noch immer als graue Maus an der Peripherie und figuriere im Beliebtheitsgrad erst an zweitletzter Stelle, heisst es im neuen Bild-Text-Band über die in Wahrheit so reizvolle und rege Stadt zwischen Bodensee und Säntis. Die Besonderheit St. Gallens aus dem «Dreiklang» von Stift, Stadt und umgebender Landschaft erlebbar und verständlich zu machen, war das ausdrückliche Ziel der Autoren.
Die stimmungsvollen und aussagekräftigen Farbaufnahmen *Herbert Maeders* zeigen die Gallusstadt vielfach winterlich verschneit, in herbstlicher und abendlicher Kühle, vermitteln aber auch den Eindruck von Anmut und Festlichkeit. Das Stift von einst und seine, wenn auch nicht mehr

benediktinische Präsenz in Stadtbild und Stadtgeschehen beschreibt Stiftsbibliothekar *Peter Ochsenbein.* Dabei konzentriert er sich auf einzelne wesentliche Aspekte der langen Klostergeschichte, die damit begonnen haben soll, dass der Glaubensbote Gallus sich im Dornengestrüpp des wilden Steinachtals verfing und, dies als Wink Gottes verstehend, als Eremit sich hier niederliess.
Zwischen dem einstigen Klosterdorf unter Stiftsherrschaft und dem heutigen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben der Stadt St. Gallen liegt eine wechselvolle Geschichte, die *Walter Lendi,* Leiter des kantonalen Amtes für Kulturpflege, nachzeichnet. *Hermann Bauers* Beitrag «Landschafts- und Stadterlebnis» gilt dem engen Zusammenhang zwischen St. Gallischer Mentalität und den eher «rauhen» Gegebenheiten von Klima, Geographie und Topographie.
Herbert Maeder (Fotos), Hermann Bauer, Walter Lendi, Peter Ochsenbein (Textbeiträge): St. Gallen – Stift, Stadt, Landschaft, Walter-Verlag, Olten und Freiburg i. Br. 1987, 207 S., Fr. 68.–

«Die Eisjungfrau»
Der dänische Dichter Hans Christian Andersen (1805–1875) – seine 168 Märchen wurden in 80 Sprachen übersetzt – war vom Anblick der Jungfrau so fasziniert, dass er den Berg in den Mittelpunkt des Schauplatzes für seine Geschichte vom Alpenjäger machte. Die im Märchen «Die Eisjungfrau» verarbeiteten Eindrücke und Tatsachen stammen von mehreren Schweizer Reisen; Andersen hat die Schweiz zwischen 1833 und 1873 insgesamt zwölfmal besucht. Von allen Bergen hat ihn die Jungfrau am meisten beeindruckt.
Die Geschichte beginnt in Grindelwald, bewegt sich in der Gletscherwelt über die höchsten Berge des Berner Oberlandes ins obere Rhonetal bis an den Genfersee hinunter, um wieder nach Interlaken und Grindelwald zurückzukehren und schliesslich auf dem Genfersee bei Villeneuve tragisch zu enden. Der Held des Märchens, Rudi, wohnt bei seinem Grossvater in Grindelwald und «erlebt» im Märchen die Reiseeindrücke des Dichters Hans Christian Andersen.
Die Gestalt der «Eisjungfrau», die als Königin der Gletscher in einem wundervollen Glaspalast wohnt, beschreibt Andersen als «halb ein Kind der Luft, halb des Flusses mächtige Herrscherin». Obwohl die Geschichte ein übernatürliches Element enthält, sind die Personen und ihre Umgebung mit zahlreichen realistischen Zügen aus dem täglichen Leben der Schweiz ausgestattet. Landschaftsbeschreibungen und Naturerlebnisse hat Andersen wirklichkeitsgetreu wiedergegeben. Diese entstammen seinen Tagebuchaufzeichnungen, die er teilweise fast wortwörtlich in die Erzählung einbettete. Dazu gehören auch die Beschreibungen der Oberländer Kurorte Grindelwald und Interlaken.
Zum Berner Oberland pflegte Andersen eine besondere Beziehung: «Der erfrischende Staubregen des Staubbachs, die eiskalte Luft in den Gletscherhöhlen waren nach einer Fegefeuerreise (gemeint war Spanien) paradiesisch.» Im «Märchen meines Lebens» schildert Andersen sowohl das Idyll der Täler als auch die Grossartigkeit der Berge: «Die Jungfrau sahen wir im Alpenglühen, so einzig schön, dass es dafür kein Wort gibt.» Im Märchen schildert er die Betrachtung des Berges mit folgenden Worten: «Die Jungfrau stand da in einer Pracht und einem Glanz, umgeben von der nahen Berge waldgrünem Kranz. Die vielen Menschen standen still und schauten dorthin.» Die «Eisjungfrau», das einzige Märchen Andersens, das völlig von der Schweiz geprägt ist, hat der Dichter selbst sehr geschätzt. In einem Brief an Edvard Collin, Ende 1861, erwähnt er sein Werk als «besondere Ausbeute der Reisen dieses Jahres». *woe*
Quellen:
H.C. Andersen; Gesammelte Märchen, Manesse Verlag, Conzett & Huber, Zürich
Finn Friis; H.C. Andersen und die Schweiz, Flamberg Verlag
Af.H. Topsoe-Jensen; Bemaerkinger til Eisjomfruen, Norrlundes Bogtrykkeri, Koppenhagen, (Übersetzung: Christiane Strübin, Unterseen)



Gehört zu Basel wie der Rhein: Die Mäss am Petersplatz
Messezauber: ein seidenblauer Himmel, Herbstsonne, das letzte Laub an den Bäumen, Luftballons und «Butschautos», die Messestände, erst verhüllt im Morgenschlaf, dann überquellend von glitzerndem Krimskrams... Alles zusammen eine unwiderstehliche Einladung!
Farbig und verträumt wie der Herbst selbst ist das 1987 erschienene Buch über die Herbstmesse am Basler Petersplatz. Es heisst «Mäss am Petersplatz» und entstand aus der Zusammenarbeit von Vera Isler und «–minu» alias Peter Hammel während der Herbstmesse. –minu ist Stadtoriginal und Journalist an der Basler Zeitung und ist so angefressen von der «Mäss»-Ambiance, dass er seit 15 Jahren regelmässig zwei Wochen lang seinen Messestand bezieht.
Vera Isler, von der auch die Fotos der vorliegenden Revue «Neuere Architektur in und um Basel» stammen, machte sich erst als Bildhauerin und erst relativ spät – mit 50 Jahren – auch als Fotografin einen Namen. Für ihre Fotobücher erhielt sie mehrfache Auszeichnungen. Vera Isler lebt seit 30 Jahren in Basel; als Folge einer Reportage über –minu und seinen Messestand beschlossen die beiden, den alten und traditionsreichen Petersplatz textlich-bildlich zwischen zwei Buchdeckeln «einzuklemmen». –minus tagebuchähnliche, humorige Notizen begleiten und ergänzen die leuchtenden Fotos, die ihrerseits viel Poesie und Lebensfreude vermitteln.
Vera Isler/–minu: Mäss am Petersplatz, Buchverlag Basler Zeitung, Basel 1987. Fr. 32.–

Buchbesprechungen: Rose Steinmann